



Das Grüne Blatt 3/2008 Misteln an Laubgehölzen

Misteln an Laubgehölzen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit in der Bevölkerung, besonders in der Vorweihnachtszeit. Da werden die Misteln geschnitten und zu Sträußen gebunden, die dann als Glücksbringer an die Haustüre gebunden werden. Der Name der Weißbeerrigen Mistel (*Viscum album*) leitet sich ab aus dem lateinischen *Viscum* = Vogelleim und *albus* steht für das weiß der Beeren.

Die Mistel gehört zu den ältesten Zauber- und Heilpflanzen der Welt. Bereits in der griechischen Mythologie findet sie Erwähnung, dort werden ihr magische Kräfte zugeschrieben. Bei den Galliern schnitten die Priester Mistelzweige für rituelle Handlungen. Bekannt wurde die Mistel bei uns zum einen durch die Comicserie „Asterix und Obelix“, in der der Druide Miracolix frisch geschnittene Misteln als Hauptbestandteil seines Zaubertrankes verwendet. In den letzten Jahren erlangte die Pflanze einen hohen Bekanntheitsgrad in der Medizin. Dort wird sie zur Blutdruckstärkung eingesetzt, bei geschwächtem Herzmuskel und in der Homöopathie. Mittlerweile sind Mistelextrakte fester Bestandteil in der alternativen Krebstherapie.

Einteilung der Misteln

Je nach Gehölzart unterscheidet man 3 Arten:

- **Laubholz-Mistel:** Vorkommen an vielen laubabwerfenden Gehölzen **wie z. B.** Pappeln, Weiden, Apfel, Birke, Hasel, Robinie, Linde, Ahorn.
- **Tannen-Mistel:** Vorkommen auf Weißtannen.
- **Kiefern-Mistel:** Vorkommen auf Kiefern, teilweise auf Fichten.

Die Mistel wächst als immergrüner Strauch vorwiegend auf Laubbäumen. Über ein spezielles Verankerungssystem (Haustorien, ver-

gleichbar den Wurzeln) entzieht die als Halbschmarotzer bezeichnete Pflanze dem Baum Wasser und Nährsalze.



*Starker Mistelbesatz an älteren Apfelbäumen
Viscum album: Lederige Blätter, Blüte, Beeren*

Die Blütezeit der relativ unscheinbaren Blüte geht von Juni bis September. Die weißen Früchte sind botanisch gesehen runde ein- bis zweisamige Scheinbeeren. Mit ihren immergrünen, lederartigen Blättern ist sie aber auch in der Lage, eigenständig Photosynthese zu betreiben. Das Wachstum ist beträchtlich, über einen längeren Zeitraum können die Misteln zu kugeligen Büschen heranwachsen, die einen Durchmesser von bis zu 1 Meter haben können. Bei starkem Besatz erscheinen dann im Winter die laubabwerfenden Gehölze wie Immergrüne!

Verbreitung

Meist entwickeln sich die Schmarotzer in den ersten Jahren recht langsam und unscheinbar. Die weißlichen Beeren reifen im Dezember und bilden dann für Vögel, insbesondere die Drossel, eine willkommene Nahrungsquelle. Über diesen Weg findet dann auch die Verbreitung

statt. Umgeben von zähem Schleim (daher der Name „Weißer Vogelleim = *Viscum album*“) sorgen die Keimlinge, vom Vogel am Wirtsbäum abgestreift oder mit dem Kot ausgeschieden, dafür, dass die Pflanze ihre Saugwurzeln schnell in das Holz einwachsen lassen kann.



Leuchtend weiße Beeren der Mistel

Rausschneiden bei Obstbäumen muss sein!

Den meisten Menschen verbinden die Mistel mit der Vorweihnachtszeit: dort werden sie in Gärtnereien und auf Weihnachtsmärkten massenhaft angeboten als glücksverheißender Schmuck der Haustüre. In der vegetationslosen Zeit werden sie meist erst aktiv wahrgenommen, wenn sie sattgrün auf unbelaubten Bäumen sitzen. So weit, so gut.

Doch warum soll ein übermäßiger Besatz entfernt werden? Die Mistel ist ein Halbschmarotzer, sie entzieht also der Wirtspflanze Wasser und Nährstoffe.

Der Streuobstanbau hat nach wie vor große Bedeutung in der Förderung der ökologischen Vielfalt. In vielen Fällen ist der Befall durch die Mistel so stark, dass die betroffenen Bäume über kurz oder lang abzusterben drohen!

Bislang werden Misteln meist nur von „Sammellern“ zur „Brauchtumpflege“ entnommen. Es wird jedoch dringend empfohlen, dass Grundstücksbesitzer, sofern sie am Erhalt ihrer Bäume interessiert sind, befallene Partien aus den Bäumen herausschneiden um so das Samenpotential zu minimieren. Ansonsten ist zu befürchten, dass gerade Altbestände immer schwächer werden und somit die biologische Basis der Streuobstwiesen entfällt. Nicht von ungefähr wird die Mistel im Volksmund auch „Würger des Apfelbaumes“ genannt.

Obwohl auch mitunter im Tafelobstbau zu finden, ist die Mistel hier wegen der alljährlich erforderlichen und gezielten Schnittmaßnahmen kein Thema.

Wer also weiterhin Streuobst als ökologischen Baustein, aber auch als Obstlieferant nutzen

möchte, sollte die Mistel zielgerichtet und unabhängig von der Jahreszeit ausschneiden. Die „blattlose“ Zeit eignet sich hierzu am besten.



Älterer Apfelbaum im Frühjahr, die scheinbar „grüne Belaubung“ sind alles Mistel!

Schnitttechnik: Sicherheit geht vor

Gerade ältere Streuobstbäume sind oft sehr hoch. Aufgrund ihres Alters weisen sie mitunter einen beträchtlichen Anteil an Totholz auf. Dies erschwert das Anstellen von Leitern und macht das Arbeiten mit der Leiter gefährlich. Deshalb sollten solche Bäume vom Boden aus geschnitten werden mit Hilfe von Teleskopscheren. Somit ist ein sicheres und zügiges Arbeiten gewährleistet.

Wenn man dann noch zu Beginn der Weihnachtszeit schneidet, kann man die Misteln sogar verkaufen. So gesehen könnte dieser Brauch mit dazu beitragen, die heimischen Streuobstwiesen vor diesem Schmarotzer zu schützen!

Rechtliche Situation

Da die Mistel nicht geschützt ist, kann ein Ausschneiden jederzeit erfolgen. Dies muß aber auf freiwilliger Basis geschehen, denn es gibt keine rechtliche Handhabe, Grundstücksbesitzer zum Ausschneiden des Schmarotzers zu verpflichten.

Fazit:

- Schon jüngere Bäume öfter kontrollieren und ausschneiden.
- Ältere Bäume bei starkem Besatz regelmäßig von diesem Schmarotzer befreien.

